

Merseburger Kreisblatt



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Aus-
trägern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim
Postbezug 1,50 Mk., mit Beleggeld 1,92 Mk. Die
einzelne Nummer mit 15 Pf. berechnet. —
Die Expedition ist an Wochentagen von früh
7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr
geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion abends
von 6^{1/2} bis 7 Uhr. — Telephonruf 274.

Inserionsgebühren: Für die 6 gespaltene Korpus-
zeile oder deren Raum 20 Pf., für Briefe in
Merseburg und Umgegend 10 Pf., für verorbliche
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.
Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet.
Notizen und Notizen außerhalb des Inzeratenteils
40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen
Inzerate entgegen. — Telephonruf 274.

Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 43.

Mittwoch, den 21. Februar 1912.

152. Jahrgang.

Ein Schmach für unser Vaterland!

Damit meinen wir die Vorgänge bei der Präsidentenwahl im deutschen Reichstag. Acht Tage hat es gedauert, bis endlich ein Präsidium zustande kam, und der neue Reichstag hat sich damit vor dem ganzen Volke und vor dem Ausland lächerlich gemacht. Jeder Tag Reichstagsführung kostete die steuerzahlenden Bürger rund 8000 Mk.; es ist also viel Geld unnötig verendet worden. Und das alles von einem Reichstag, auf den so große Erwartungen gesetzt wurden, der das Morgenrot einer neuen liberalen Ära bringen sollte! Da, das ist er, aber Morgenrot ist das wahrlich nicht!

Der rosfarbene Biad träumte siegesgewiß von einer Mehrheit der Linken. Infolge dessen schien ein Präsidium der Linken, an der Spitze ein Nationalliberaler, gesichert. Aber die Liberalen hatten falsch gerechnet. Die Rechten fühlten sich als die Herren im Bloß der Linken und zeigten keine Lust, auf den ersten Präsidentenstuhl zu verzichten. Jetzt rächte sich an den Liberalen die Bundesgenossenschaft mit den Männern des Umsturzes bitter! Die Sozialdemokraten stellten in ihrem Uebermut Bebel für den Präsidentenstuhl auf, das war ganz klar eine Verhöhnung des deutschen Reiches und des deutschen Kaisers. Denn es ist sonst keineswegs Brauch, daß eine Partei ihren Führer für den Präsidentenstuhl vorzieht, man nimmt stets einen sonst weniger hervortretenden Mann, schon deswegen, weil man den Führer als Redner in den Sitzungen nicht entbehren kann. Daß die Sozialdemokraten dieses Mandat von diesem Gebrauch abwichen, hatte einen klaren Grund: sie wollten das deutsche Reich verhöhnen, indem sie den Mann als Präsidenten aufstellten, der nach seinen eigenen Worten der Totfeind der bürgerlichen Gesellschaft ist, der ferner wegen Hochverrats verurteilt worden war und der einst von der Tribüne des Reichstages die Ermordung der Fürsten zum Zwecke der Befreiung des Proletariats gebilligt hatte. Die Aufstellung gerade dieses Mannes war darum ein Faustschlag ins Angesicht des deutschen Volkes. Man hätte darum erwarten sollen, daß sämtliche bürgerlichen Abgeordneten einmütig gegen Bebel gestimmt hätten. Aber was geschah? Die Fraktion der Fortschrittlichen Volkspartei, also auch der Abg. Koch, stimmte geschloffen für Bebel und auch leider etwa die Hälfte der national-liberalen Fraktion, 23 Abgeordnete unter Boffermanns Führung, das nennen wir eine Schmach für unser deutsches Vaterland! In ihrem blinden Haß gegen die rechtsstehenden Parteien überhähen die Liberalen ganz die kluge Falle, die ihnen

die roten Bundesgenossen gestellt hatten, die Sozialdemokraten wollten die liberalen Verbündeten zwingen, Farbe zu bekennen und für den schlimmsten Feind, welchen das deutsche Reich und das Hohenzollernhaus im Reichstag hat, zu stimmen. Hätten nicht die Polen sich für Spahn erklärt, so wäre die unerhörte Schmach zur Vollendung gekommen, daß Bebel Präsident des Reichstags würde! Es ist bitter, daß selbst die Polen hierbei mehr nationales Ehrgefühl bewiesen haben als unsere fortschrittlichen und „national“ liberalen Abgeordneten Wasser-mannsches Richtung.

Bei der Wahl des 1. Vizepräsidenten war es ganz ähnlich, ja fast noch schlimmer. Da stimmten: mit dem Fortschritt die gesamte nationalliberale Fraktion mit wenigen ehrenwerten Ausnahmen für den Genossen Scheidemann. Auch diesen Kandidaten hatten sich die Sozialdemokraten sorgfältig nach dem Gesichtspunkt ausgesucht, daß sie eine recht scharfe Beleidigung unseres Kaisers herbeiführen wollten. Scheidemann gehört zu den Vätern der scharfsten Tonart — er wurde in Solingen 1898 gegen den gemäßigten (!) Sozialdemokraten Schuhmacher als Gegenkandidat aufgestellt! Scheidemann hat vor 2 Jahren im Reichstag die freche Aeußerung getan, bei den Hohenzollern sei der Eidbruch allgemeine Ueberlieferung. Solch einen Mann wählen unsere Fortschrittler und unsere „National“ liberalen! Wahrlich man versteht es, daß an allen Orten Deutschlands entrüstete Proteste liberaler Männer gegen solche Abgeordneten laut werden, und wenn der Abgeordnete Koch in diesen Tagen in seinem Wahlkreise anwesend wäre, so könnte er recht scharfe Aeußerungen darüber hören, wie seine Wähler, auch besonders nationalliberale, die Tätigkeits unferne Abgeordneten bei der Präsidentenwahl verurteilten. In den Wahlaufrufen der Liberalen hieß es: „Mit Gott für König und Vaterland. Wer Koch wählt, handelt wahrhaft national.“ Die erste Tat unseres „nationalen“ Abgeordneten aber war, daß er — für Bebel stimmte! Das ist ein schreiender Widerspruch! Das empfinden alle national denkenden Männer unferes Wahlkreises, ohne Unterschied der Partei, als eine Schmach. Im Stillen bereut es wohl schon jetzt mancher Wähler, daß er sich durch die Versicherungen des liberalen Kandidaten, unbedingt in allen Fragen das nationale Interesse zu vertreten, für ihn hätte gewinnen lassen, der Geist des „Berliner Tageblatts“ hat über die Denkwürdigen Eugens Richters in der fortschrittlichen Fraktion leider gesagt. Die hiesigen Liberalen hatten sich bisher in anerkennenswerter Weise vom „Berliner

Tageblatt“ fern gehalten, aber was hilft das, wenn der Abgeordnete des Wahlkreises unter dem Bann des Fraktionsgeistes steht? —

Freilich nennen liberale Blätter es eine hochherzige Tat, und ein Opfer für das Vaterland, daß die Fortschrittspartei jetzt Präsidenten und den 2. Vizepräsidenten gestellt hat. Wir denken darüber ganz anders und wir sind überzeugt, auch sehr viele Liberale denken anders! Hochherzig wäre es vielmehr gewesen, wenn die Fortschrittspartei es jetzt abgelehnt hätte, in ein Präsidium mit dem roten Scheidemann einzutreten, dann wäre dieser isoliert gewesen und wäre moralisch genötigt gewesen, zurückzutreten. Der Weg für eine Neuwahl wäre dann frei gewesen und ein nationales Präsidium hätte gebildet werden können. Nun muß das deutsche Volk 4 Wochen lang das jetzige Präsidium ertragen und es bleibt nur die Hoffnung, daß nach dieser Zeit das nationale Gewissen der Liberalen, besonders der Nationalliberalen, aufgewacht sei, damit unser Vaterland von der Schmach befreit wird, einen roten Vizepräsidenten zu haben!

Reichstag.

* Berlin, 19. Febr.

Im Reichstag war heute, am fünften Tage der innerpolitischen Aussprache, der Reichstanzler während des größten Teiles der Sitzung anwesend.

Für die Konservativen trat als zweiter Sprecher Abg. Gans Eder zu Püttlich auf, um in ruhigem Tone die Stellungnahme der Konservativen und die Darlegungen des Grafen Westarp gegen die Angriffe der Linksparteien zu verteidigen. Er gab dabei in Erwiderung auf die letzte Rede des Schatzsekretärs in ausdrücklicher Weise seiner Fraktion die Erklärung ab, daß sie an der abnehmenden Haltung gegenüber der Erbschaftsteuer mit Entschiedenheit beharren und davon nicht sich würden abbringen lassen. In der Hauptfrage wandte sich der konservativ Redner gegen die Zusammenfassung der bürgerlichen Parteien zu nationaler Arbeit.

Dann nahm als zweiter nationalliberaler Redner Abg. Dr. Baasche das Wort, der zunächst im Sinne des Schatzsekretärs die Frage der Schuldenminderungsbehandlung, dann aber mit sehr scharfen Angriffen gegen die Regierung und die Rechte vorkam. Er verteidigte die Faltung der Nationalliberalen in der Präsidentenwahl, betonte unter Bezugnahme auf Bismarck,

Die Beute des Geiers.

Roman von Tylor de Salz.
Berechtigter Uebersetzung von A. Rudolph.

68) Nachdruck verboten.
„Wie wollen Sie dann meine Arbeit besorgen?“
„Ich glaube, Sie besorgen selbst eine Maschine.“
„Ich habe keine, aber ich kann eine kaufen. Wollen Sie täglich eine bestimmte Zeit nach meiner Wohnung kommen gegen Zahlung eines gewissen Betrages?“
„Sehr gern.“
„Wie lange können Sie wohl an einem Normaltag arbeiten bei normalem Befinden?“
„Acht Stunden“, erwiderte Biola.
„Zu welchem Preis wollen Sie da wohl arbeiten, wenn Sie um neun anfangen und bis etwa sechs dabei sein mit den nötigen Pausen für Mahlzeiten. Ich bin kein Etanenzüchter, und Sie können nach dem Lunde gern eine halbe Stunde im Square spazieren gehen oder in meiner Bibliothek lesen. Ich wohne im Boburn Square.“
„Dreißig Schilling“, antwortete Biola.
„Ich bitte um Entschuldigung, was sagten Sie eben?“ fragte Professor Salmon, der am Ende seiner Rede ganz die zu Anfang gestellte Frage vergessen hatte.
„Ich sagte“, erwiderte Biola, „daß ich sehr gern zu Ihnen kommen und für dreißig Schilling die Woche die Arbeit ausführen würde.“ Sie gingen da gerade in die Richtung nach Old Square und der hohe breitrandige Filzhut und das lange weiße Haar machten ihn zu einer etwas auffälligen Persönlichkeit, so daß die Leute stehen blieben und sich nach ihm umwandten.
„Dreißig Schilling die Woche ist ein annehmbarer Preis und ich will Ihnen Lunde und eine Tasse Tee um — um fünf geben. Ich trinke immer um fünf Tee, und wir können ihn

zusammen trinken. Jetzt gilt es eine Schreibmaschine zu kaufen oder zu mieten, denn ohne diese nützen Sie mir nichts.“
„Wenn Sie entschlossen sind, meine Dienste zu benutzen und mich fest engagieren, so werde ich mich bemühen, Sie zufrieden zu stellen. Ich fürchte ich nicht vor der Arbeit.“
„Ja“, erwiderte der alte Herr, „ich engagiere Sie und damit ist dieser Punkt erledigt. Die Frage ist jetzt, zu welchen Bedingungen. Welche schlagen Sie vor, ich meine welcher Geldbetrag scheint Ihnen für Ihre Hilfe im Maschinensreiben angemessen und —“
„Dreißig Schilling die Woche“, unterbrach ihn Biola, die diese Wiederholung des schon geordneten Punktes etwas über-raschte.
„Gut“, sagte Professor Salmon, „ganz recht, ich entfinne mich, diese waren die Bedingungen, die ich in unserer Unterredung vor — einem Augenblick erwähnte. Ja, ich nehme die Bedingungen an. Machen Sie den Vertrag endgültig fertig.“
Biola verstand den letzten Auftrag nicht und Professor Salmon erklärte sich nicht weiter, denn seine Aufmerksamkeit war ganz von einem Schmetterling in Anspruch genommen, der über dem Gitter bei Vincolins Inn flatterte.
„Es ist ein Purpur-Admiral“, sagte der alte Herr, den der Anblick höchst erregt hatte. „Sie sind in London äußerst selten.“
„Ja, ich glaube“, sagte Biola, „und wenn Sie mir gestatten, verabschiede ich mich jetzt. Um welche Zeit wünschen Sie, daß ich morgen früh zu Ihnen komme?“
„Morgen“, sagte der Professor nachsinnend. „Oh zu jeder Stunde, jeder Zeit.“
„Ich weiß“, erwiderte Biola. „Aber wenn ich Ihnen von Nutzen sein soll, muß ich früh kommen. Ist es um neun zu früh für Sie?“
„Durchaus nicht, durchaus nicht“, sagte der Professor. „Kommen Sie so früh Sie wollen, aber weshalb wollen Sie jetzt nicht

kommen? Sie können mit der Arbeit anfangen, sobald die Maschine kommt, aber Sie können sich Ihr Arbeitsfeld vorher ansehen. Ich speise um ein Uhr Lunde. Wie viel Uhr ist es jetzt?“
„In zehn Minuten zwölf Uhr.“
„Ich speise um eins, da können Sie am besten jetzt mit mir zum Lunde“, erklärte der Professor.
„Ich nehme Ihre Einladung dankend an. Aber darf ich einen Augenblick vorher hier in ein Notariatsbureau gehen? Ich bin im Moment zurück.“
„Lassen Sie sich Zeit“, entgegnete der alte Herr, als Biola schon nach Lazarus Bureau davon gesprungen war.
Der Vertrag war fertig und Lazarus wollte ihn ihr lächelnd zum Unterschreiben anbieten. Sein Lächeln verschwand aber, als sie zu sprechen begann.
„Da habe ich nun alles fertig gemacht und jetzt im letzten Augenblick wollen Sie nicht unterschreiben.“
„Tatsächlich haben sich meine Ausichten in Zeit von einer halben Stunde geändert. Ich habe Beschäftigung und sichere Einnahme gefunden. Nur bittere Armut würde mich einen ähnlichen Vertrag haben unterzeichnen lassen.“
„Schön“, meinte Lazarus, „ich will nicht weiter auf der Sache bestehen. Ich glaube, ich habe Sie höchst reell behandelt.“
„Und wenn Sie in den Besitz Ihrer Millionen kommen, dann entschädigen Sie mich für den jetzt vergeblich angefertigten Vertrag.“
„Den will ich gleich bezahlen.“
„O, ich scherzte nur. Aber wenn Sie zum Ziele kommen, dann denken Sie an mich. Leute, die große Vermögen erlangen, bedürfen stets der Anwälte.“

(Fortsetzung folgt.)

daß gerade die Stärke der sozialdemokratischen Fraktion die bürgerlichen Parteien veranlassen müßte, die Sozialdemokraten zur Stellung eines Präsidenten zu zwingen. Dr. Baasche begrüßte die Anregungen des Grafen Bojadowitz hinsichtlich des diplomatischen Dienstes, streifte das Verhältnis zu England und warnte davor, auf den Besuch des englischen Kriegsministers zu große Hoffnungen zu setzen.

Nach dem Abg. Baasche sprach Abg. Goehne.

Abgeordnetenhaus.

* Berlin, 19. Febr.

In der heutigen Abgeordnetenhausung begann die erste Beratung des Wassererzeugungsprojektes, die von Landwirtschaftsminister Frhr. von Schorlemer eingeleitet wurde. Er betonte namentlich, daß der Entwurf eine einheitliche und erschöpfende Regelung des öffentlichen und privaten Wasserrechts enthalte. Es seien in ihm die Interessen der Landwirtschaft, der Industrie und des Handels gewahrt. Der Entwurf habe auch in den Interessentkreisen Anhang gefunden. Er hoffe auf eine wohlwollende Aufnahme der Vorlage seitens des Hauses.

Nach dem Minister ergriffen die Abgg. v. Brandenstein (L.), Witt (Str.), Ester-Winien (natl.), Dr. v. Wozna (freitonl.), Lippmann (Bpt.) das Wort, um gegen Einzelheiten Bedenken zu erheben und zu betonen, daß das fiskalische Interesse etwas allzu stark aus dem Entwurfe hervorgehe. — Morgen wird die Beratung fortgesetzt werden.

Generalversammlung des Bundes der Landwirte.

* Berlin, 19. Febr.

Im „Sportpalast“ in der Potsdamer Straße hielt heute der Bund der Landwirte seine diesjährige Generalversammlung ab, die von Tausenden besucht war.

Freiherr von Wangenheim (Klein-Spina) führt aus: In der nächsten Wahlkampf ist eine große Sinnhaftigkeit über den Bund der Landwirte herübergegangen. Aber es war nicht reines Wasser. Die Klauen der Großstadt hatten sich geöffnet und mit einem Goldstrom sich vermenigt. Lebhaft sind die Verluste zu beklagen, die wir erlitten, aber wir müssen die Verluste wieder einzubringen suchen. Wir baitenden Liberalen zu sehr getraut und nicht gewußt, daß sie für die Sozialdemokratie so rücksichtslos kämpfen werden. Herr von Wangenheim stellt fest, in welchem Maße der Zolltarif sich bewährt habe, und kommt dann auf die Bodpolitik zu sprechen. Zugunsten dieser Politik habe der Bund kein Opfer gescheut. Er sei bei den Wahlen damals Hand in Hand mit den Liberalen gegangen. Aber als diese darauf ausgegangen seien, durch die Finanzreform den Zunft herauszubekommen, da hat man sich natürlich getrennt. „Recht“, so fährt Redner fort, „leisten die National-liberalen den Sozialdemokraten Vorparianität.“ (Rui!) „Kufen Sie nicht „Rui“, meine Herren. Drücken Sie lieber Ihr Bedauern aus, daß eine Partei, die ein Bannigen und Miquel geführt, auf diese Bahn gekommen ist. Herr Wasser-mann ist ja aber auch längst als der Totengänger der Partei bezeichnet worden. (Sehr richtig.) Ich bin kein Antisemit in dem gewöhnlichen Sinne. Ich erkenne dankbar und gern die Tüchtigkeit vieler jüdischer Mitbürger an. Ich erkenne an, daß sie dem Vaterlande Waeres leisten. Bei dem Wahlkampf hat aber die jüdische Presse und jüdisches Gold in einer Weise zu wirken gesucht, daß ich sicher voraussehe: es wird ein neuer, wenn auch idealer Antisemitismus unter Führung eines Frisch-erwachten. (Lebhafte Zustimmung.) Wenn der Reichstanzler in seiner letzten Rede der Hoffnung und dem Wunsch Ausdruck gegeben hat, daß von Wolke heraus der Sturm gegen den Radikalismus sich erheben werde, so befindet sich Herr von Weismann hollweg im Arrium. Ich kenne die Stimmung im Volke und weiß, daß es ein erweiterndes und anspornendes Wort von der Regierung erwartet, durch das der Nation der Weg und die Richtung gezeigt wird. Der Herr Reichstanzler möge nur dafür sorgen, daß uns nicht Kruppel zwischen die Beine geworfen werden. (Zuruf: Sehr richtig!) Es ist nicht zu leugnen, daß eine große Erbitterung Platz gegriffen hat. Diese Erbitterung ist um so bitterer zu beklagen, als wir selbst aktive und inaktive Staatsminister hinter den Kulissen an der Arbeit gehen haben, die radikale Partei zu stärken. Selbst höhere Militärs a. D. haben sich nicht getraut, diesem Radikalismus das Wort zu reden. Es geht eben nicht an, die Sozialdemokratie als gleichberechtigt zu betrachten und mit ihr zu partieren. Wenn die neuen Steuern kommen, von denen man spricht, so sind wir zu jedem Opfer bereit, aber wir erwarten, daß diese Opfer von den Lebenden und nicht von den Toten gefordert werden. (Stürmische Zustimmung.) Lassen Sie mich zum Schluß an ein Wort erinnern: „Wir bleiben die Alten!“ Da, wir bleiben die Alten in Treue gegen Gott, gegen unseren Kaiser und vor allem gegen uns selbst. (Stürmischer Beifall.)

v. Oldenburg-Samuschau will das Wort ergreifen. Es dauert geraume Zeit, bis die stürmischen Begrüßungsurufe sich gelegt haben und er beginnen kann. Er beschäftigt sich zunächst mit Dr. Baasche. In Berlin sei im vorigen Monat ein deutscher Wehrverein gegründet worden, und in diesem habe man Dr. Baasche als Vertreter der Landwirtschaft zum Vorstandsmittglied gemacht. „Dagegen“, so ruft Herr v. Oldenburg mit erhobener Stimme, „müssen wir uns verwahren! (Stürmisches Bravo!) Dieser Mann, der Juden zu Offizieren machen will, (Gelächter) und der mit Hilfe der Sozialdemokratie in den Reichstag kam, gehört nicht zu uns. (Lebhafte Zustimmung.) Ich habe im vorigen Jahre prophezeit, daß mancher von uns auf dem Wahlfelde bleiben werde. Aber ich hatte auch vorausgesetzt, daß der Bund der Landwirte mit blankem Schilde, die Degenpikie gegen die Sozialdemokratie gerichtet, aus dem Kampfe hervorgehen werde. Beides ist eingetroffen. Aus dem Chaos, das der Reichstag heute bildet, ist eine Majorität noch nicht hervorgegangen. Nur der Bund und seine Freunde stehen in diesem Chaos fest. Der Redner wendet sich jetzt den Liberalen zu. „Wer vom Juden ist, so sagt man, stirbt daran.“ Aber wer von Sozialdemokraten ist, stirbt erst recht. (Heiterkeit.) Die Liberalen haben von beiden gegessen. (Erneute Heiterkeit.) Der Wahlkampf war zugleich zwischen dem liberalen Judentum und der christlichen Moral. Die Nationallibe-

ralen hatten wir einst herausgehauen. Das war eine kolossale Dummheit. Entweder müssen sich die Nationalliberalen ändern, oder sie müssen sich andere Führer suchen. Freisinnige und Sozialdemokratie betreffen das Wort „unwig ungedult“. (Heiterkeit.) Wenn der Reichstanzler die große Verwirrung beklagt hat, so ist diese dadurch hervorgerufen, daß man die Sozialdemokratie gleichsam als regierungsfähig herangezogen hat. Ich erinnere nur an die erschütternde Frage. Die Sozialdemokraten müssen verschwinden aus den Vorzimmern der Geheimräte. (Stürmische Zustimmung.) von Oldenburg kommt dann auf die Erbschaftsteuer zu sprechen, deren Ablehnung er noch heute durchaus gerechtfertigt findet. Sollte sie an Stelle der Reichsvermögenssteuer wiederkommen, so würde dies nur geschehen, weil der Reichstanzler den Nationalliberalen gefällig sein wollte, und das würde sehr bedauerlich sein. Denn soviel sind die Nationalliberalen und ihre heutigen Führer dem deutschen Volke nicht wert. (Lebhafte Zustimmung.) Redner verlangt die Wiederherstellung der Autokratie den Beamten gegenüber. Unbekümmert um Gunst oder Ungunst werde der Bund nach wie vor seine Schuldigkeit tun. Er werde dem Umsturz Einhalt zu gebieten suchen und jetzt, da es heiße, Königtum oder Sozialdemokratie, jetzt, wo für die Mittelparteien kein Raum mehr ist, werde der Bund sich erheben mit dem Ruf: Gott, Kaiser, Vaterland, Nation. (Stürmische Zurufe. Hochrufe auf von Oldenburg.) Es wurde folgende Resolution angenommen:

„Der Bund der Landwirte tritt in ungebrochener Kraft für den gleichmäßigen Schutz jeder nationalen Arbeit ein. Er erachtet es gerade jetzt für besonders wichtig, daß das deutsche Volk in seiner Versorgung mit Fleisch und Brot vom Ausland immer unabhängig zu machen und zu erhalten. Für die Erreichung dieses Zieles ist aber die Erhaltung und die Verbesserung des Systems des Schutzes der landwirtschaftlichen Produktion unbedingt geboten, und zwar einschließlich der Erzeugnisse des deutschen Futterbaues und der deutschen Gärtner.“ — Nachdem die Resolution für ein Eintritten des Bundes zum Schutze des gewerblichen und kaufmännischen Mittelstandes sich verabschiedet erklärt hat, und in diese Verpflichtung auch den Beamtenstand einbezogen, fährt sie fort: „Der Bund der Landwirte hält es für unbedingt geboten, den Zusammenschluß der christlichen und nationalen Arbeiterschaft zu unterstützen und hierbei die Arbeitswilligen vor der Vergewaltigung durch sozialdemokratischen Terrorismus unbedingt zu schützen. Die stetig steigenden Anforderungen für Heer und Flotte verlangen nach der Anführung der Regierung wiederum die Einführung neuer Steuern. Der B. d. L. erwartet, daß hierbei unsere Steuerpolitik nach dem Grundsatz sozialer Gerechtigkeit geregelt wird. Angesichts der Tatsache, daß die Ausgaben für die Erhaltung und Verbesserung des gegenwärtigen Kulturstandes in Deutschland den Einzelstaaten, Provinzen und Kommunen obliegen und übermäßig urch direkte Steuern aufgebracht werden, die in erster Linie zweifellos den Mittelstand belasten, bedeutet es einen gerechten Ausgleich, wenn sich dem gegenüber an den Aufwendungen für unsere nationale Verteidigung und für die Erweiterung unserer politischen und wirtschaftlichen Weltmachstellung auch dieienigen Volksteile in gerechtem Maße beteiligen, denen die Segnungen dieser Aufwendungen in besonderem Maße zugute kommen. Das kann aber nur unter Beibehaltung indirekter Steuern und bei gleichzeitiger Ausbaur einer besonderen Besteuerung des mobilen Großkapitals geschehen, nicht aber durch eine ebenso sozial ungerechte, wie in ihren Erträgen weit überhöhte Ausbeutung der Erbschaftsteuer auf Kinder und Ehegatten, deren Wiedereinbringung nur dazu dienen würde, die Zerrissenheit der bürgerlichen Parteien von neuem zu vermehren.“

Zur Kritik in der nationalliberalen Partei.

* Dresden, 19. Febr. Die nationalliberale Fraktion des sächsischen Landtages hat aus Anlaß der Präsidentenwahl im Reichstage folgendes Telegramm an die nationallib. Reichstagsfraktion gerichtet: „Aus schwerer Sorge um das Reich und die Partei heraus glauben wir die Reichstagsfraktion bitten zu dürfen, trotz der schweren Lage, in die sie durch das Verhalten der rechtsstehenden Parteien verlegt worden ist, feinem Sozialdemokraten eine Stimme für den ersten Präsidentenposten zu geben. Die nationalliberale Fraktion des sächsischen Landtages, Hettner, Riehmacher, Nischke.“

* Trier, 19. Febr. In Saarbrücken saß der geschäftsführende Ausschuss des Verbandes jungliberaler Vereine Südwestdeutschlands den Beschlüssen, sich der Resolution des jungliberalen Reichsverbandes anzuschließen. Der Ausschuss gibt, ausgehend von den Erfahrungen im Saarbrücker Wahlkreis, der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Haltung der Fraktion nach der Amtsniederlegung Spahns in der Wählererschaft große Verwirrung und Erregung zum Nachteil der Partei hervorgerufen haben. Der Ausschuss bittet dringend, bei der Lösung der Präsidentenfrage keine Politik einzuschlagen, die von der Wählererschaft als eine Schwächung in der Politik der nationalliberalen Partei angesehen würde.

* Posen, 19. Febr. Der Provinzialverband der nationalliberalen Partei für die Provinz Posen war am gestrigen Sonntag zu einer Sitzung in Posen zusammengetreten. In einer von ihm gefaßten Resolution heißt es: „Der nationalliberale Provinzialverband Posen bedauert die Stellungnahme nationalliberaler Reichstagsabgeordneter bei der Wahl des Reichstagspräsidiums. Der Provinzialverband richtet an alle Parteigenossen in Stadt und Land um die Aufforderung, um so jeder sich zusammenzuschließen und zusammenzufassen und ohne Beschränkung, aber auch ohne Ueberhöhung der letzten Vorgänge im Reichstage ihren Willen energisch dahin zu bekunden, daß an den demüthigten Grundbesitz der nationalliberalen Partei als einer nach rechts und links völlig unabhängigen nationalen Mittelpartei, wie sie in dem Parteiprogramm und zuletzt noch in der ausgezeichneten Rede Wasser-manns auf dem Parteitage in Berlin am 19. November vorigen Jahres ausgesprochen sind, treu festgehalten wird.“

* Stuttgart, 19. Febr. Die parteioffizielle „nationalliberale württembergische Preßkorrespondenz“ veröffentlicht folgende

Erklärung: „Der geschäftsführende Ausschuss der nationalliberalen Partei Württembergs begrüßt die Wiedernahl Wasser-manns zum Vorsitzenden der Reichstagsfraktion. Er steht einstimmig auf dem Standpunkt der Ablehnung einer Großblockpolitik und hofft, es werde bei der ernüchterten Wahl des Reichstagspräsidiums gelingen, ein Geschäftspräsidium zu bilden, in dem neben dem Liberalismus die stärksten Fraktionen des Reichstages vertreten sind. Sollte aber das Zentrum bei seiner bisherigen ablehnenden Haltung beharren, so würde der Ausschuss den Eintritt eines Nationalliberalen in ein mit der Linken zu bildendes Präsidium nicht beanstanden.“

Zum Ableben des Grafen Aehrenthal.

* Berlin, 19. Febr. Die „Deutsche Tageszeitung“ äußert sich folgendermaßen: „Mit dem Grafen Aehrenthal ist ohne Zweifel einer der erfolgreichsten österreichischen Staatsmänner aus dem Leben geschieden, denn ihm verdankt Oesterreich, daß es die Annexion Bosniens und der Herzogovina in Frieden durchzuführen konnte. Dadurch erhielt nicht nur Oesterreichs Stellung auf dem Balkan die notwendige dauernde Sicherung und Stütze, sondern auch das ganze politische Prestige der Donaumonarchie wurde in ganz außerordentlicher Weise dadurch gehoben. Daß aber Graf Aehrenthal eine so einschneidende Politik treiben konnte, verdankte er wiederum in erster und letzter Linie den unabweislichen Erklärungen Deutschlands, daß es auch in diesem Falle, wo seine Pflicht dazu mindestens recht zweifelhaft war, an Oesterreichs Seite bleiben werde. Ob Graf Aehrenthal diesen unschätzbaren Dienst, den Berlin damals der österreichischen Politik leistete, nachher genügend würdiggat hat, muß sehr zweifelhaft bleiben.“ — Nachdem das Blatt kurz die vor einiger Zeit in Deutschland wie in Oesterreich gegen Aehrenthal erhobenen Bedenken berührt hat, erkennt es an, daß dennoch seine Politik eine Deutschland freundliche gewesen sei und schließt: „Man wird auch in Deutschland dem Verstorbenen ein ehrenvolles Andenken bewahren. Und man wird hoffen — und auch wohl erwarten — können, daß die Politik Aehrenthals aus der besten Zeit seines Wirkens sich seinen Tod keine grundsätzliche Veränderung erfahren wird.“

* Wien, 19. Febr. Der Kaiser hat heute vormittag den neuen Minister des Äußern Grafen Leopold Berchtold in Schönbrunn in seiner Eigenschaft beeidigt.

Englische Stimmen zum Tode Aehrenthals.

* London, 19. Febr. Die „Daily News“ sprechen Aehrenthal den Titel „österreichischer Bismarck“ ab. Er habe zwar Energie besessen und einen sehr weiten, tiefen Blick. Sie üben milden Tadel an seiner Annapolitik und loben warm seinen letzten Widerstand gegen die Kriegspartei in Oesterreich. Das dürfte die hiesige Durchschnittsmeinung ausdrücken. Der „Asquithische“ „Daily Chronicle“ erwartet von Berchtold die Fortsetzung von Aehrenthals Politik. Er sei ein Mann von starken persönlichen Sympathien für England, was auf die deutsch-englischen Beziehungen Einfluß haben möchte. Die „Times“ begnügen sich mit dem Ausdruck eines langen Nachrufs der Wiener Korrespondenten von konservativen Blättern.

Deutsches Reich.

* Berlin, 19. Febr. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser hörte heute Vorträge. Nähere Nachrichten liegen nicht vor.

— Die Fraktion der Reichspartei des Reichstages, die bisher nur 14 Mitglieder zählte, hat den an Stelle des Abg. v. Oldenburg in Elbing gewählten Abgeordneten Schröder in ihre Fraktion aufgenommen, so daß die Reichspartei über 15 Mitglieder verfügt und im Sinne der Geschäftsordnung des Reichstages nunmehr eine Fraktion bildet, der eine Vertretung in den Kommissionen und im Senatorenkonvent zusteht. Bemerkenswert ist diese Tatsache deshalb, weil der Vorsitzende der Fraktion, Frhr. v. Gamp, bisher Vorsitzender der Budgetkommission gewesen ist.

* Kiel, 19. Febr. Bei der gestrigen Festtafel im Schlosse zu Kiel anläßlich des Stappelaufs des Linienkriesschiffes „Prinzregent Luipold“ hielt der Kaiser eine Ansprache, in der er u. a. sagte: „Wer sich in seinem Leben mit Kunst beschäftigt hat, kennt das großartige Material des Mosaik und schätzt und bewundert die herrlichen Bilder, welche durch sie geformt werden. Von ferne betrachtet, sieht man ein farbenprächtiges Gemäldebild vor sich, tritt man näher heran, so wird man gewahr, daß das Kunstwerk aus lauter einzelnen Steinen zusammengelegt ist, welche von verschiedener Form und Farbe individuell in sich gefestigte kleine Gebilde sind. So ist es mit unserem Reiche. Aus der Ferne als mächtiges Ganzes wirkend, ist es zusammengesetzt aus einzelnen Stämmen, die stolz auf ihre Eigenart, als treue Anhänger des angefallenen Herrscherhauses, dessen bunten Farbenstreifen die Jahrhunderte gefolgt sind, dem Vaterlande dienen. Eine starke Schar, die alle zu Deutschland und zum deutschen Banner gehören.“

Ausland.

* Peking, 19. Febr. Ein heute veröffentlichtes Manifest kündigt an, daß China die europäische Zeitrechnung annehmen und 1912 das erste Jahr der Republik sein wird. Sunjitschai bereitet eine Mitteilung vor, wodurch den Mächten die Wahl zum Präsidenten notifiziert und die Anerkennung der Republik erbeten wird. Es ist wahrscheinlich, daß die Veröffentlichung noch vor der Ernennung des Kabinetts stattfinden wird.

Provinz und Ungeden.

* Halle, 19. Febr. In der Sonnabendnacht stürzte sich eine Frau in der Dessauerstraße aus dem 4. Stockwerk auf die Straße. Sie starb auf dem Wege zur Klinik.

* Halle, 19. Febr. Die Kaiserliche Oberpostdirektion Halle ersucht die hiesigen Blätter um Aufnahme folgender Erklärung: In einem am 31. Januar im Halleischen Bürgerverein gehaltenen Vortrag über die statistischen Ergebnisse der letzten Stadtverordnetenwahlen in Halle ist die mit dem Verhandlungsbericht in die Presse übergegangene Behauptung aufgestellt worden, daß bei diesen Wahlen 15 Reichs- und Staatsbeamte, darunter 6, die noch aktiv seien, ihre Stimme für die Sozialdemokraten abgegeben hätten. Reichsbeamte sind in Halle, abgesehen von den verhältnismäßig wenigen Reichsamtbeam-

ten, der großen Zahl nach die Angehörigen der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung. Gegen sie im wesentlichen richtete sich also der Vornwurf, daß Reichsbeamte sozialdemokratisch gewandt hätten. Die inzwischen von der Postbehörde in bezug auf die aktiven Beamten vorgenommenen Feststellungen haben aber ergeben, daß die erwähnte Behauptung, soweit Angehörige der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung in Frage kommen, sich auf irrtümliche Aufzeichnungen stützt und unrichtig ist.

* Halle, 19. Febr. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß heute abend einstimmig die Errichtung eines Krematoriums. Damit hören im kommenden Jahre die Einäscherungen, die sonst bisher in Leipzig stattfanden, auf.

* Delitzsch, 17. Febr. Gestern abend beschäftigten zwei wichtige Vorlagen unsere Stadtväter. Erstens handelte es sich darum, dem Ankauf der nach der Spröda zu gelegenen Ländereien durch die Provinzialverwaltung, auf denen die geplante Provinzialerziehungsanstalt errichtet werden soll, zuzustimmen. Nach längerer, angeregter Debatte wurde der Ankauf gut geheßen.

* Querfurt, 18. Febr. Die seit Jahren zur Entlastung des Blantheimer Tunnels angestrebte Bahnlinie südlich von Sangerhausen—Halle über Großerhaußen—Querfurt nach Merseburg wird jetzt von den beteiligten Gemeinden von neuem in Erinnerung gebracht. Das Bedürfnis dieser Bahnlinie, deren Projekt schon seit langer Zeit im Ministerium ausgearbeitet wurde, wird auch heute noch anerkannt. Es soll deshalb von den beteiligten Gemeinden—Sangerhausen an der Spitze—nochmals beim Minister beantragt werden, diese Bahnlinie nunmehr zur Ausführung zu bringen.

* Magdeburg, 19. Febr. Gestern abend hat der 21 Jahre alte Bäckergehilfe M. Brenzel in der Kameisstraße versucht, die Mätresse Meta S., mit der er ein Liebesverhältnis unterhält, mit einem Revolver zu erschlagen. Er hat sich dann selbst durch einen Schuß in den Kopf getötet. Die Sch. hat nur eine leichte Verletzung im Genick erlitten.

* Halle, 19. Febr. Die abenteuerliche Flucht eines 23jährigen Buchhalters mit seiner Geliebten und seinem Freunde nach London hat hier vor einiger Zeit das Tagesgespräch gebildet. Der junge Mensch hatte einem hiesigen Architekt 11 000 M. unterschlagen und war in Gesellschaft der beiden anderen geflüchtet. In London gelang es den Flüchtlingen, ziemlich lange unentdeckt zu bleiben. Sie machten auch von dort aus eine 12tägige Vergnügungsfahrt nach Paris. Schließlich erteilte sie jedoch das Geſchick. Sie wurden festgenommen, und die beiden Freunde, bei denen man von der unterschlagenen Summe noch 5000 M. vorfand, wurden nach Deutschland ausgeliefert. Die Auslieferung der „Freundin“ ist von der englischen Regierung abgelehnt worden. Sie ist zwar inzwischen wieder nach Deutschland zurückgekehrt, ein Strafverfahren ist gegen sie jedoch nicht eingeleitet worden. Dagegen hatten sich ihre beiden Begleiter vor der hiesigen Strafkammer jetzt zu verantworten, die dem Buchhalter zu einem Jahr neun Monaten und seinen Freund wegen Heberelei zu fünf Monaten Gefängnis verurteilte. Ein tragisches Nachspiel sollte die Sache noch für einen dritten Freund des Ausreißers haben. Dieser hatte ihm in Leipzig 600 M. zur Aufbewahrung übergeben. Das stellte jener in einer eidlischen Aussage vor dem Untersuchungsrichter in Abrede, wohl aus dem Motive heraus, um seinen Freund nicht zu verraten. Er zog sich damit eine Anklage wegen Meineids zu und wurde in der letzten Schwurgerichtsperiode unter Anerkennung der gesetzlichen Strafmilderungsgründe zu einem Jahre Gefängnis verurteilt.

Locales.

* Merseburg, 20. Febr. Zum Kapitel Steuerfreiheit und kostspielige Kommunal-Anlagen finden wir in der neuesten Nummer der „Neuen Reichsforst“, nachstehenden Artikel: „Es ist irrig, zu glauben, daß die Vertreter der Sozialdemokratie in den Parlamenten für die unteren Einkommensstufen völlige Steuerfreiheit nur deshalb fordern, weil sie damit auf die breiten Massen der Bevölkerung agitatorisch einwirken und ihnen gegenüber in der Rolle aufrichtiger Freunde und stets hilfsbereiter Wohltäter sich anpreisen können. Gewiß ist das ein Hauptmotiv der Sozialdemokratie bei ihrer Stellungnahme zu der Frage der Steuer-vereinfachung, aber es ist nicht das Einzige. Die Sozialdemokratie kalkuliert nämlich so: eine bestimmte Gesamtsteuersumme — und zwar wächst diese Summe natürlich von Jahr zu Jahr — muß unter allen Umständen aufgebracht werden, desto stärker müssen natürlich die übrigen Einkommensklassen belastet werden,

und so ergibt sich die Möglichkeit, die Unzufriedenheit, die die Sozialdemokratie für ihre Zwecke und für ihre Existenz braucht, auch in die Schichten des mittleren Bürgertums hineinzufragen. Daß es so ist, hat in der letzten Sitzung der Charlottenburger Stadtverordnetenversammlung der Sozialdemokrat Herrich offen zugegeben. Nach dem Bericht des „Bormärts“ hat er etwa folgendes ausgeführt: Die Sozialdemokraten seien bereit, für die geforderten 110 v. H. Einkommensteuer zu stimmen. Eine Erhöhung um 10 v. H. treffe in der Hauptsache die Besitzenden. Die kommende Generation werde nach ganz anderen Aufgaben zu lösen haben, und dann werde man mit einer Erhöhung von 10 v. H. nicht auskommen. Letzteres wird ganz gewiß dann nicht der Fall sein, wenn die sozialdemokratischen Stadtverordneten Charlottenburgs, in Uebereinstimmung mit der von der Sozialdemokratie überall verfolgten Taktik, die Steuerbefreiung der unteren Einkommensstufen weiter betreiben, deren Angehörige ja nach Ansicht des Stadtverordneten Herrich schon jetzt überlastet seien und verhältnismäßig größere Opfer zu bringen hätten als die „besitzenden Klassen“. Damit aber die Steuerverteilung nach sozialdemokratischem Rezept auch ja ganz sicher verwirklicht werden kann, hat die Sozialdemokratie noch ein anderes wirksames Mittel in Bereitschaft: Das sind ihre maßloſen Forderungen auf dem Gebiete der kommunalen Fürsorge, von denen der Stadtverordnete Herrich u. a. die Arbeitslosenversicherung und die Gewährung freier Lehrmittel erwähnt hat. Wenn so auf der einen Seite die Steuerzahler der unteren Einkommensstufen immer mehr entlastet, auf der anderen Seite die städtischen Finanzen durch kostspielige Unternehmungen immer mehr belastet werden, und wenn die Kosten aller dieser Neuerungen ausschließlich von den Angehörigen der höheren Einkommensstufen aufgebracht werden sollen, dann ist die Sozialdemokratie in der Tat nahe daran, aus Ziel ihrer Wünsche zu gelangen. Darum gilt es auch hier, zu handeln, so lange noch Zeit ist.“

* Rechtschutzstelle. Man schreibt uns: Der deutsch-englische Frauenbund hat seit einiger Zeit im hiesigen Rathaus eine Rechtschutzstelle für unbemittelte Frauen eröffnet. Jeden Mittwoch von 4—5 Uhr wird dort unentgeltlich Auskunft in Rechtsfragen an Arbermittelte erteilt und Eingaben an die verschiedenen Vereine und Behörden angefertigt. Die Rechtschutzstelle will den Frauen, welche die Hilfe eines Anwalts nicht in Anspruch nehmen können, das Armenrecht verschaffen (unentgeltliche Vertretung durch einen Anwalt vor Gericht). Sie will beraten und bei der Durchführung von Ansprüchen behilflich sein; auch berät sie bei der Aufstellung von Kaufmännischen und Gewerbetreibenden. Ein Eingreifen der Rechtschutzstelle genügt oft, unrechtmäßig zurückgehaltene Sachen, ausgehendes Geld wiederzuerlangen und feindsidige Parteien zu versöhnen. Nur in ganz ausnahmlichen oder unläuterlichen Fällen wird die Hilfe verweigert. Die 136 Stellen des Verbandes stehen im engsten Zusammenhang, tauschen andauernd ihre Erfahrungen aus, so daß ihnen ein reiches Material zur Verfügung steht. Es kann nur immer dringender geraten werden, die Rechtschutzstelle vor Abschluß eines Rechtsgeſchäfts (Mietvertrag, Beteiligung gegen Unterzeichnung eines Bauschuldens, Geschäftsübernahme, Adaption eines Kindes, Gewährung eines Darlehens, Unterschrift eines sonstigen Vertrages) in Anspruch zu nehmen. In vielen Fällen kommen die Ratgeberinnen zu spät, sie haben Handlungen vorgenommen, die ihnen Verpflichtungen auferlegen, deren Umfang sie nicht kennen. Wie manche Vermieterin ist beim Abvermieten an Ausländer schwer geknüpft, wie manche eheverlassene oder uneheliche Mutter konnte tatkräftiger unterstützt werden. Kommen sie aber zu spät, so kann ihnen nur noch in den seltensten Fällen zu ihrem vollen Recht verholfen werden.

* General-Appl ehem. 12. Husaren. Am 9. Juni cr. findet in der ehemaligen Garnison-Stadt Weißenfels ein General-Appl ehem. 12. Husaren sowie der Angehörigen des 2. Reserve-Husaren-Regiments von 1870/71 statt. Um die Erinnerungen an die Zeit des Zusammenlebens mit dem Regimente wieder wachzurufen, werden die ehemaligen Kameraden des Regiments, die Herren Offiziere, Beamten, Unteroffiziere und Mannschaften herzlich eingeladen, an dieser Feier teilzunehmen. Alle ehem. 12. Husaren, welche keiner der Regimentsvereine in Berlin, Halle, Magdeburg, Merseburg, Weißenfels und Torgau angehören, also von diesen Vereinen nicht zu erreichen sind, werden gebeten, ihre Adressen an Kamerad Gust. Hahnemann in Weißenfels, Friedrichsplatz 14, behufs Zufindung der besonderen Beförderung einzuliefern.

* Getreidepreise. Für die Zeit vom 13. bis 19. Februar wurden laut Bericht der Landwirtschaftskammer zu Halle tat-

sächlich erzielt an Getreidepreisen für je 100 Kilogramm in der Stadt Merseburg: Weizen 19,30 bis 20,90 M., Roggen 18,50 bis 19,30 M., Malzgerste 20 bis 24 M., Futtergerste 17 bis 18,50 M., Hafer 20 bis 22,50 M.; im Kreise Merseburg: Weizen 20 bis 20,70 M., Roggen 19 bis 19,20 M., Malzgerste 20 bis 21 M., Hafer 20 bis 21 M.

Vermischtes.

* Zittau, 19. Febr. Als der mutmaßliche Mörder der Schulgeſellen Chelete und ihrer Tochter wurde hier gestern nachmittag der 29 Jahre alte Schlosser Heinrich Trentler aus dem benachbarten Dorfe Kleinſchönau auf dem hiesigen Marktplatz verhaftet. Der Verdacht gegen ihn gründete sich auf folgende Momente: Vor einigen Tagen hatte Trentler an einen Berliner Altwarenhandler die Anfrage gerichtet, ob ihm dieser Schmuckfaden abkaufen würde, und hatte ihn nach Zittau in ein Restauranter bestellt, wo der Kauf beſprochen werden sollte. Der Inhalt des Schreibens veranlaßte den Händler, die Polizei von dieser eigenartigen Offerte zu benachrichtigen. Als Trentler in Zittau eintraf, wurde er von den Genarbenen Kobalz und einem Zittauer Kriminalbeamten festgenommen. Ueber die Herkunft der Schmuckfäden befragt, sagte Trentler zunächst nichts Bestimmtes aus; er behauptete einige Sachen, die er aber zu Hause gelassen hätte. Die Polizei hatte aber inzwischen in Erfahrung gebracht, daß Trentler ein schwer verurteilter Mensch ist. Daraufhin hielt man in seiner Wohnung eine umfassende Durchsuchung ab und brachte dabei für 4—5000 M. Schmuckfäden zum Vorschein, darunter Brotschen und Blumenbrot, hauptsächlich aber Ringe. Es waren unter einer Marcke in einem kleinen Bauskarton verpackt gewesen. An der Hand des von der Berliner Kriminalpolizei abgelieferten mitgeteilten Verzeichnisses der bei den Ermordeten geraubten Schmuckfäden stellte die Zittauer Polizei die Identität der vorgefundenen Gegenstände mit den geraubten fest. Nun sagte man dem Trentler den Mord an den Kopf zu; er leugnete jedoch, von der ganzen Sache wisse er nichts; er habe die Schmuckfäden von einem Unbekannten erhalten, der eine geringe Entschädigung bekommen und hätte nun verurteilt, diese Sachen, deren Wert er nicht genau kenne, zu „verfälschen“. Trentler wurde nun in Haft gehalten und dem Zittauer Amtsgerichtsgefängnis zugeführt. Heute früh gegen 10 Uhr traf im Auftrage der inzwischen benachrichtigten Berliner Staatsanwaltschaft der Kriminalkommissar Hoppe in Zittau ein.

* Zittau, 20. Febr. An später Nachmittag wird bekannt, daß der unter dem Verdachte des Raubmordes in der alten Jacobstraße in Berlin verhaftete Schlosser Trentler ein teilweise Geſtändnis abgelegt hat. Die Vernehmungen dauern fort.

* Kempfen, 19. Febr. Der 21jährige Tagelöhner Leonhard Ruhn wurde in der vergangenen Nacht bei Settenberg ermordet aufgefunden. Er ist durch Stichwunden am Schenkelgegend von einem Unbekannten dem Täter, ehlt jede Spur.

* Rotenhan, 19. Febr. An dem Dorfe Reitz wurde gestern nachmittag nach einem Streite der 78jährige Fortwärt Johann Wob von seinem Sohn, der eigens zu einer Auseinandersetzung eingetroffen war, mit einem Revolver erschossen. Der Täter stellte sich darauf selbst der Polizei.

Gerihtszeitung.

* Berlin, 19. Febr. Graf Gisbert Wolff-Meternich wurde heute von der Strafkammer des Landgerichts 3 wegen vielfach falscher Anschuldigung zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Von der Anklage des Mißtrauens gegen die Staatsgenat und der Beleidigung wurde er freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte die Anklage in vollem Umfange aufrecht erhalten und die Monate Gefängnis beantragt.

* München, 20. Febr. Das Landgericht München I verurteilte nach südliger Verhandlung den sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Axel-Wegeler zu wegen der Beleidigung der Zentralausgewählten Front und Cadava, sowie des Bahnverwalters Ruppert zu einem Monat Gefängnis. Axel hatte den drei Beamten in einer Eisenbahnerversammlung vorgeworfen, sie hätten ihr Amt zugunsten einer der Zentrumspartei nahestehenden Baugenossenschaft mißbraucht.

Kleines Feuilleton.

* Von Löwen zerfleischt. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich am Sonntag bei einer Vorstellung, die die Menagerie Fortunio in Altona gab. Ein junger Radfahrer, der während der Vorstellung auf einem Drahtseil über einem Löwenkäfig hin- und herzufahren hatte, wurde plötzlich von einem Schwindelanfall betroffen und fiel aus sechs Meter Höhe in den Käfig, wo er mit gebrochenen Beinen liegen blieb. Die Bestien stürzten sich sofort auf ihn und zerfleischten ihn gräßlich. Dem Wärterpersonal gelang es schließlich, den entseeltlich zugerichteten Körper den Tieren zu entreißen. Der junge Mann wurde zwar noch lebend ins Spital gebracht, doch ist sein Zustand hoffnungslos.

* Ein anarchistischer Schurkenfreis. Die Schiffswerft von Brandes ist in der Nacht zum Sonntag von einem furchtbaren Brand heimgeſucht worden, der einen Schaden von über 1/2 Millionen Franks verursachte. An 300 Arbeiter sind brotlos. Die Polizei hat Beweise dafür, daß es sich um eine Brandstiftung durch anarchistische Elemente handelt. Eine Zeitung herrschte große Gefahr, daß die beiden für Argentinien gebauten Torpedoboote die zur Abfahrt nach ihrem Bestimmungsort bereits die nötigen Vorräte an Petroleum und die gesamte Munition an Bord genommen hatten, von den Flammen ergriffen würden, was eine gewaltige Explosion zur Folge gehabt hätte. Allein im letzten Augenblick schlug der Wind um, so daß diese Gefahr abgewendet wurde.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.
Im Seitengebäude des Grundstückes Halleſcheſtraße No. 19 hier sind zum 1. April d. Js. die bisher von der Rheinischen Polizeivernichtungsanstalt innegehabenen Werkstatt- und Kontorräume Erdgeschoß und 1. Etod, anderweit und zwar entweder getrennt, nach Geſchoßen oder beide Geſchoße zusammen an einen Unternehmer zu vermieten. (264)
* Reflektanten erhalten nähere Auskunft im hiesigen Magistratsbureau.
Merseburg, den 6. Februar 1912.
Der Magistrat.

ämtliche Militärpflichtige aus der Stadt Merseburg mit den Anfangsbuchstaben A bis H.
Freitag den 8. März d. Js., früh 8 Uhr im „Zähringer Hof“, sämtliche Militärpflichtige aus der Stadt Merseburg mit den Anfangsbuchstaben J bis Q.
Sonabend den 9. März d. Js., früh 8 Uhr im „Zähringer Hof“, sämtliche Militärpflichtige aus der Stadt Merseburg mit den Anfangsbuchstaben R bis Z.
Die Militärpflichtigen hiesiger Stadt, welche noch keine definitive Entscheidung erhalten haben, die sie vom Dienst in Friedenszeiten befreit, fordern wir hierdurch auf, zu der angegebenen Zeit und an dem angegebenen Orte mit reingewaschenem Körper und reinem Hemd pünktlich zu erscheinen.
Den Militärpflichtigen werden noch besondere Stellungsbefehle zugehen, es bleiben jedoch auch diejenigen, welche einen solchen nicht

erhalten, verpflichtet, sich pünktlich zu stellen.
Gegen unentschuldig ausbleibende Militärpflichtige kommen die gesetzlichen Strafbestimmungen unabweislich zur Anwendung.
Etwas ausgehende Anträge auf Zurückstellung sind sofort an uns einzuweisen.
Die Reklamanten haben mit sämtlichen Angehörigen, bei denen es auf die Beurteilung der Erwerbsfähigkeit ankommt, am 15. März nochmals vor der Erwerb-Kommission zu erscheinen, um über die angebrachte Reklamation zu verhandeln. Das Nichterscheinen der Beteiligten ist ein Grund zur Verwerfung der Reklamation.
Merseburg, den 14. Februar 1912.
Der Magistrat.

8 Tage lang im Rathaus, Zimmer No. 23 zur Einsicht der Beteiligten aus.
Etwas Bescheidungen sind binnen 14 Tagen nach Beendigung der Auslegung beim königlichen Landratsamt hier anzubringen.
Merseburg, den 19. Februar 1912.
Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Frankleben belegene, im Grundbuche von Frankleben Band 11 Blatt 363 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Schneidemeisters Gustav Güter in Frankleben eingetragene Grundstück: Gartenl 1, Parzelle 133, Wohnhaus mit Hofraum u. Garten Friedrichstr. 6, 16 ar 80 qm mit einem jährlichen Gebäudeverwertungswerte von 90 Mark am 27. März 1912, vormittags 11 1/2 Uhr durch das unterzeichnete Gericht im

Erbschaften Gusthose in Frankleben versteigert werden. 194
Merseburg, den 24. Januar 1912.
Königliches Amtsgericht.
Zwangsversteigerung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Merseburg belegene, im Grundbuche von Merseburg Band 51 Blatt 2031 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Kaufmanns Richard Wiegand in Merseburg eingetragene Grundstück: Untenplan Nr. 3, brauerbedingtes Wohnhaus mit unweeseffenen Hofraum und Hausgarten mit einem Gebäudeverwertungswerte von 1915 M., Grundsteuerrollen Nr. 599 und Gebäudesteuerrolle Nr. 1552 am 13. April 1912, vormittags 9 Uhr durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 19 versteigert werden.
Merseburg, den 17. Februar 1912.
Königliches Amtsgericht.

Verdingung.

Die Ausführung der Erd-, Maurer-, Asphalt-, Zimmer-, Staler- und Eisenarbeiten zur Herstellung von einem Dienstwohngebäude für 6 Unterbeamte einfach des Stallgebäudes auf Hf. Corbetta sollen in 2 Losen vergeben werden und zwar:

Los 1: Erd-, Maurer-, Asphalt- und Eisenarbeiten.
Los 2: Zimmer- und Stalararbeiten.

Die Verdingungsunterlagen sind im Büro des Betriebsamt 1 Halle a. S. Delitzschstr. zur Einsicht ausgelegt, können auch von dort gegen portofreie Bareinsendung von Los 1 für 2,00 M., Los 2 für 1,00 M. bezogen werden. Frechtfreie Beförderung der Materialien und freie Fahrt werden nicht gewährt. Versiegelte Angebote sind mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum **6. März d. J., vorm. 11 Uhr** an das Betriebsamt 1 hier einzureichen, wofür die Öffnung in Gegenwart etwa anwesender Bewerber erfolgt. Zuschlagsfrist 3 Wochen. (381)

Halle a. S., den 16. Februar 1912.
 Königl. Eisenbahn-Betriebsamt 1.

Private Anzeigen

M. 650.000. —
 Institutsgelder in größeren oder kleineren Posten von 4% an, auch zur zweiten Stelle auf **Adel** auszuliehen. Zahlg. legt oder später. **Ernt Bankengier u. Co., Bankgeschäft, Halle S.**

500.000 Mk.

sollen auf **Ackerhypothek** in nicht zu kleinen Teilbeträgen ausgeliehen werden. Näheres durch

H. Silberberg, Bankgeschäft
 Halberstadt.

Friedmann & Co.

Halle a. S. — Poststraße 2.
 Kaufen, verkaufen und beleihen **Wertpapiere, Hypotheken, Grundstücke usw.** — (260)
 Verzinsung von Bareinlagen zu 4%.

Friedmann & Co.

Halle a. S. — Poststraße 2.

Kontkurs=

verpflichtung durch außergerichtl. **Verzgleich** oder **Motatorium** streng dis-
 kret mit Erfolg, ev. mit Garantie
 der Zahlung durch **Bankrevisor**
Kirst, Leipzig, Nicolaisstr. 10.

H. Schnee Nachf.

Erstklassiges Spezialgeschäft für **Stumpfwaren und Tricotagen.**
 Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Hallesche Straße 23

ist die von Herrn Hauptmann von **Grafenapp** bewohnte herrschaftl. Etage, hochparterre, best. aus 6 Zimmern m. reichlichem Zubeh., Wabz., Garten, verkehrshalber per 1. April oder später zu vermieten. Zu erfragen beim Verwalter

Karl Thiele, 11. Ritterstraße 9.
Täglich frische Champignons.
Frau Schmidt, Strummes Tor.

Empfehle

frische und geräucherte
Bot-, Leber- u. Schwartenwurst,
 à Pfd. 70 Pfg., bei 5 Pfd. 1/2 Mk.,
festen Speck,
 5 Pfd. 4 Mk., von 10 Pfd. an billiger,
festes Fleisch und Schmeer,
 5 Pfd. 3,50 Mk.,
 empfehle ferner
feinere Wurst- u. Fleischwaren
und Aufschnittskücheln.
Karl Kellermann,
Fleischergemeister.

Gehobene Schule.

Die **Anmeldungen** derjenigen schulpflichtigen Kinder, die Ostern der Gehobenen Schule zugeführt werden sollen, werden in der hierunter angegebenen Zeit im Lehrerzimmer der Knabenschule entgegengenommen.
 Knaben: **Donnerstag, den 22. Febr.,** } von 1/5—6 Uhr.
 Mädchen: **Freitag, den 23. Febr.,** }
 Bei der **Anmeldung** sind **Impfschein** und **Taufschein** vorzulegen.
 Die Kinder, die **Ostern 1911** zurückgestellt worden sind, müssen aufs neue angemeldet werden.

Solche Kinder, die bereits eine andere Schule besuchen, aber Ostern in die Gehobene Schule eintreten wollen, werden am **Dienstag, den 16. April,** vorm. von 8—12 Uhr im Rektorzimmer der Knabenschule aufgenommen. Hierbei ist außer dem **Impfschein** und dem **Taufschein** auch noch das **Schulzeugnis** vorzulegen.
 Die **Neulinge** sind am **16. April** vorm. 10 Uhr der Schule zuzuführen.

Merseburg, den 6. Februar 1912. (258)

Der Direktor: **Schmisch.**

Höhere Mädchenschule.

a) Die **Aufnahme** derjenigen zu Ostern d. J. schulpflichtig werden- den Kinder, welche die hiesige **Höhere Mädchenschule** besuchen sollen, findet im Direktorzimmer, Schulstr. 1, am

Donnerstag, den 2. März,
vormittags 11 bis 1 Uhr statt.

Taufbescheinigung und **Impfschein** sind vorzulegen.

b) Diejenigen Mädchen, welche Ostern d. J. aus anderen Schulen in die hiesige **Höb. Mädchenschule** übergehen sollen, werden am **Montag, den 15. April, vormittags 10 Uhr** im Direktorzimmer geprüft und aufgenommen. Das **letzte Schulzeugnis**, wie **Taufbescheinigung** und **Impfschein** sind vorzulegen.

c) Das neue **Schuljahr** beginnt:

Dienstag, den 16. April, morgens 8 Uhr.

d) Die **Neulinge** sind am genannten Tage um **10 Uhr** der zehnten Klasse zuzuführen. (387)

Merseburg, den 19. Februar 1912.

Der Direktor,

Volksschule 1. (früher 2. Bürgerschule), Rohmarkt 8.

Die **Anmeldungen** der zu Ostern 1912 schulpflichtigen Kinder werden am **Montag, den 26. Februar, nachmittags von 3—4 1/2 Uhr** im Schulgebäude entgegen genommen, und zwar die der Knaben in Zimmer Nr. 1, die der Mädchen in Zimmer Nr. 2.

Vorzulegen sind **Tauf- und Impfschein.**
 Schulpflichtig werden alle Kinder, die in der Zeit vom 1. Oktober 1911 bis 30. September 1912 das 6. Lebensjahr vollenden.

Zum Schulbezirk der Volksschule 1. gehören folgende Straßen:
 Blumenthalstraße, Breitestraße, Brühl, Burgstraße, Bürgergarten, Entenplan, Fischerstraße, An der Geißel, Güterstraße, Johannisstraße, Kleiststraße, Kreuzstraße, Kurze Str., Lemaerstr., Mantelweilstr., Margaretenstr., Markt, Milchinsel, Mühlstraße, Naumburgerstr., Nulandstr., Ob-Breitestraße, Oranienstr., Rohmarkt, Saalstr., Schmalestr., Seitenbeutel, Sirtberg, Große und Kleine Sigistr., Tiefer Keller, Vor dem Sigitor, Vorwerk, Weizenfelsstr., Windberg. **Kunze.** (322)

Kaufmännischer Verein — Gewerbe-Verein.

Donnerstag, den 22. Februar 1912, Abends 8 1/2 Uhr, im großen Saal des **Tivoli:**

Vortrag

des Redners der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung Herrn **Jens Lüken**, Dozent an der Humboldt-Akademie in Berlin:

„Im Herzen Afriens“

mit den Lichtbildern von **Evan Hedin.**

Unsere Mitglieder und deren Familien sind hiermit zu recht zahlreichem Besuche eingeladen. — Damen und Herren — durch Mitglieder eingeführt, sind willkommen.

Die **Vorstände**
Chiele. Rügow.

Schmalestr. 25 Gebr. Scheibe Schmalestr. 25

Bau- und Möbelfabrikerei mit elektr. Betrieb

Möbellager & Polstermöbel Sarglager.

**Einzelne Möbel und Ausstattungen nach
 Zeichnung prompt und solide.**

Eine außergewöhnlich billige Kaufgelegenheit

bieten meine seit Jahren eingeführten langbewährten Marken in:

Hemdentuchen — Louisiana und Maccotuchen

in allen Breiten für **Leib- und Bettwäsche.**

Durch grosse, zur günstigsten Konjunkturzeit erfolgte Abschlüsse sind:

die Verkaufspreise jetzt außergewöhnlich niedrig.

Schon bei Abnahme von 20 Meter Coupons

Engros Stück-Preis-Berechnung.

Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 11.

Feinschmecker in allen Weltteilen geben Van Houtens Cacao den Vorzug, nicht allein wegen seiner Nährkraft, sondern vor allem wegen seines wunderbaren Aromas und weil derselbe keinen schädlichen Einfluss auf die Nerven ausübt. Versuchen Sie als erstes Frühstück:

Eine Tasse Van Houten

Bitte beachten Sie, dass Van Houtens Cacao nur in geschlossenen Blech-
 behältern, niemals lose verkauft wird. — Nur eine Qualität, die bestet!

Persil

für

Wollwäsche

(Wichtig—lesen!)

Das selbsttätige Waschmittel.

Nicht kochen, nur waschen in hand-
 warmer **Persillauge** von 30—40°.
 Keine weiten Waschsätze nehmen.
 Die Reinigung ist vollkommen, das

Gewebe bleibt locker

und grüßig und die Wäsche wird gleich-
 zeitig desinfiziert.

Erprobt u. gelobt!

Nur in Originalpaketen, niemals lose.
HENKEL & CO., DÜSSELDORF.
 Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda

Stadtheater in Halle.

Mittwoch, 21. Februar, abends 7 1/2
 Uhr: **Tannhäuser.**

Lehrling

zu Ostern gesucht.
 Merseburger Kreisblatt-Druckerei.

Merseburger

Musikverein.

Freitag, den 15. März d. J.

abends 7 Uhr

im Kgl. Schlossgartensalon

ausserordentliches

Sinfoniekonzert

der Herzoglichen Hofkapelle zu
 Dessau unter Leitung des Herrn
 Generalmusikdirektors Franz Mikorey
 und unter Mitwirkung des Pianisten
 Herrn Josef Pembraur jun.

Programm voraussichtlich:

Mozart: Sinfonie Es-dur.

Liszt: Klavierkonzert.

Rich. Strauss: Tod und Verklärung

(sinfonische Dichtung.)

Wagner: Ouvertüren.

Sperrsitzenkarten zu 3 M. von
 Mittwoch, den 21. d. Mts., vor-
 mittags 11 Uhr ab in der Stoll-
 bergschen Buchhandlung.

Für die Mitglieder findet zunächst
 ein Vorverkauf bis zum 27. d. Mts.
 statt, später werden auch an Nicht-
 mitglieder Karten abgegeben.

Der Verkauf unnummerierter Ein-
 trittskarten in beschränkter Zahl
 wird vorbehalten.

Im Interesse des Zustande-
 kommens des Konzertes wird
 gebeten, die Eintrittskarten so-
 fort zu lösen.

Luhns
 awäscht
 am besten